Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 72. Sonntag, den 7. September 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 6. September.

*— Nach amtlicher Mitteilung des „Mels. Kr." findet am 9. Sept. die Körung der Ziegenböcke in folgenden Orten statt: Pfieffe 8,45 Uhr vorm., Landefeld 9,45 Uhr vorm., Spangenberg 11 Uhr vorm., Neumorschen 1,45 Uhr nachm. und Malsfeld 4 Uhr nachm.

$— Der Bezirkslehrerverein Spangenberg blickt in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Während dieser Zeit hat Herr Blumenkron die Kassengeschäfte des Vereins besorgt. Aus diesem Anlaß hielt der Bezirksverein in seiner letzten Konferenz am Liebenbach eine kleine Feier ab. Herr Frischkorn gab einen Rückblick über die ersprießliche Tätigkeit des Vereins und hob besonders die großen Verdienste des Herrn Blumenkron hervor. Die Mitglieder widmeten dem Jubilar ein schönes Geschenk mit entsprechender Widmung. Herr Blumenkron dankte in längerer Rede für die ihm gewordene Ehrung und teilte manches Interessante aus dem 25jährigen Vereinsleben mit. Ein gemütliches und fröhliches Beisammensein schloß sich der ernsten Feier an. Der Jubilar ließ es sich nicht nehmen, seine Kollegen aufs gastlichste zu bewirten.

*— Staatssekretär Dr. Solf wird auf seiner Informationsreise durch Kamerun und Togo von einem Enkel unseres früheren Rektors Ruppel, dem Regierungsrat im Reichskolonialamt Dr. jur. Ruppel, begleitet.

*— Der Oberprimaner Otto Klein, Sohn des hiesigen Sparkassenrendanten Klein, errang am Sedantage bei einem größeren Turnfest in Hersfeld den 1. Preis und Ehrenpreis.

Witzenhausen. Die vor kurzem gebrachte, dem Allg. Anz. entnommene Notiz, wonach eine für den Landwirt Biderbeck in Hopfelde neu errichtete Feldscheune nach Fertigstellung einstürzte, entspricht nicht den Tatsachen.

— Die Deutsche Kolonialschule schloß Mittwoch ihr Sommersemester. Die Anstalt wurde im Laufe dieser Zeit von 95 Kolonialschülern besucht. Von den jetzt zur Entlassung Gekommenen erhalten 7 das Diplomzeugnis; diese beabsichtigen, soweit sie nicht noch ihrer militärischen Dienstpflicht genügen müssen, nach Deutsch-Ostafrika u. Kamerun zu gehen.

Cassel. Zum Kommerzienrat ernannt wurde das Vorstandsmitglied der mechanischen Segeltuchweberei Gottschalk und Co., Moritz Gottschalk.

Fulda. Die Pachtgebote für die Bahnhofswirtschaft Fulda wurden auf dem Eisenbahndirektionsgebäude in Frankfurt a. M. eröffnet. Es sind 64 Bewerbungen eingelaufen. Das niedrigste Gebot beträgt 6000 Mk., das Höchstgebot 18 000 Mark. Der Zuschlag wird in Kürze erwartet, da die jetzige Pachtzeit bereits am 1. Oktober d. Js. abläuft.

Marburg. Große Heiterkeit erregen hier die Pferde vor dem städtischen Teerwagen, die neuerdings in Hosen umherlaufen, die man ihnen zum Schutze gegen die heißen Teerspritzer gegeben hat.

Erfurt. Das Oberkriegsgericht fällte nach zweitägiger Verhandlung im Erfurter Reservistenprozeß ein wesentlich milderes Urteil. Das höchste Strafmaß war 2 Jahre 1 Monat Gefängnis, das niedrigste 4 Monate Gefängnis.

Darmstadt. Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, wurde der Direktor der Hessischen Landeshypothekenbank, Dr. Fresenius, unter etwa 70 Bewerbern vom Reichskolonialamt ausgewählt, um in Windhuk eine Landeshypothekenbank nach dem Muster der hessischen ins Leben zu rufen.

Wiesbaden. Der in Toulon verstorbene Rentier Ernst Grebert hat der Stadt Langenschwalbach ein Vermächtnis in Höhe von einer Million Mark vermacht, darunter 500 000 Mark zur Errichtung eines Genesungsheims für bedürftige Frauen und 100 000 Mark für eine Kleinkinderschule.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Seit einigen Tagen hat Spangenberg nun auch ein Drogengeschäft. Da beim Publikum oftmals die falsche Ansicht verbreitet ist, daß der Apotheker mit seinen Artikeln teuerer sei als der Drogist, so mag hier zur Erläuterung einiges gesagt werden. Die Regierung stellt an die Apotheker hohe Anforderungen bezüglich der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung, während jeder, der auch nicht die geringste Vorbildung besitzt, sich ein Drogengeschäft eröffnen darf. Infolge dessen ist auch eine ganze Reihe selbst der einfachsten Heilmittel, wie Tabletten, Pillen, Mischungen von Tee, Pulver und Flüssigkeiten, Lösungen, Salben für Menschen 2c. dem ausschließlichen Vertrieb in Apotheken vorbehalten. Nur bei Bezügen aus der Apotheke hat man die Gewähr, für die absolute Güte und Reinheit der Waren, denn bekanntlich werden die Apotheken sehr oft im Auftrage der Regierung von einer Medizinalkommission, bestehend aus Fachleuten, revidiert, bei welcher Gelegenheit sämtliche Gefäße untersucht werden, ob der Inhalt der Qualität entspricht, die das Gesetz fordert, anders ist es in Drogengeschäften. Auch diese werden revidiert, jedoch heißt es wörtlich im Ministerial-Erlaß vom Jahre 1902: „Bei der Beurteilung der Güte der Waren in denjenigen Handlungen, in welchen Arzeneistoffe feilgehalten werden, sind nicht so strenge Anforderungen zu stellen, wie an die Beschaffenheit der Arzeneistoffe in Apotheken." Unter diesen Umständen ist es natürlich dem Drogisten leicht, die Preise des Apothekers zu unterbieten, indem er billigste Qualitäten — und somit natürlich auch die minderwertigsten — führen kann, die er dann leicht zu Preisen verkaufen kann, die der Apotheker mit seinen vorschriftsmäßigen, guten Waren nicht halten kann; bei den Präparaten jedoch, bei denen es keinen Qualitätsunterschied gibt, würde der Apotheker niemals teurer sein, als der Drogist.

Anotheker Bruno Salomon.

Noch ist es Zeit für eine kräftige Düngung zu den Herbstsaaten. Je schwerer der Boden und je größere Ernten man von ihm verlangen kann, um so stärker bemesse man die Düngung. Selbst auf leichtem Sandboden sollte zu Roggen auch neben Stallmist oder Gründüngung wenigstens 400—500 kg Thomasmehl pro Hektar gegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Mühlhausen a. d. Enz, 5. Sept. Heute früh um 1/2 2 Uhr hat der Schwiegersohn des hiesigen Adlerwirts, Hauptlehrer Wagner aus Degerloch, in einem Anfall von Wahnsinn an 4 Stellen des Ortes Feuer gelegt. Als man ihn ergreifen wollte, tötete er mit einer Pistole 8 Personen und verletzte 10. Darauf flüchtete er in einen Stall und erschoß noch einen Stier. Er wurde von der Einwohnerschaft fast gelyncht. In der Wohnung Wagners in Degerloch fand man seine Frau nnd 4 Kinder mit durchschnittener Kehle im Bette liegend vor.

Leipzig, 4. Septbr. In dem Dorfe Mielesdorf bei Schleiz überraschte heute vormittag der 45jährige Gutsbesitzer Knoch 3 junge Burschen beim Gänsestehlen. Als er sie verfolgen wollte, wurde er von einem Diebe erschossen.

Wetterbericht.

Am 7. Sept. Zeitweise etwas aufheiternd, meist wolkig bis trüb, ziemlich warm, vielfach Gewitter.
Am 8. Sept. Abwechselnd heiter und wolkig, kühler, etwas Regen, im Westen meist trocken.
Am 9. Sept. Trocken, ziemlich heiter, Nacht kühler, Tag ziemlich warm.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften, nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen unter 18 Jahren haben sich behufs Aufnahme in die Fortbildungs-Schülerliste in der Stadtschreiberei am **Montag, den 8. September d. J. von nachmittags 2—6 Uhr** unter Vorlage der betr. Arbeitsbücher zu melden.

Die Eltern, Vormünder und Gewerbeunternehmer sind zu dieser Anmeldung ebenfalls verpflichtet und sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß Unterlassen der Anmeldung sowie Abhaltungen von dem Besuche der Fortbildungsschule mit den im Ortsstatut vom 18. 11. 05 angedrohten Strafen geahndet werden.

Spangenberg, 6. Septbr. 1913.

Der Bürgermeister.

Zur Aufführung des Sangesfestspiels „Die Liebesquelle zu Spangenberg"

am 30. und 31. August 1913.

Es war eigentlich meine Absicht, kein Wort über die Darbietung des Spangenberg angehenden Chorwerkes zu schreiben; aber die Pflicht der Dankbarkeit drückt mir doch die Feder in die Hand, um einiges über die Mitwirkung der Casseler Künstler zu sagen. In Frl. Helene Reuter (Else) lernten wir eine hochbegabte und sehr feindurchgebildete Sängerin kennen. Sie besitzt eine selten hohe, leicht ansprechende Sopranstimme voll Anmut und Natürlichkeit und glockenreiner Intonation. In ausgezeichneter Weise entledigte sie sich ihrer nicht leichten Aufgabe. Nicht endenwollender Beifall wurde ihr namentlich gespendet nach dem „Lied der Else", das sie mit rührender Empfindung und bewundernswerter Coloratur sang. Möge ihr eine glänzende Laufbahn beschieden sein! Auch unser Kuno, Herr Eck, ist ein begnadeter Sänger. Einen wunderbarschönen Tenor von Weichheit und auch von Kraft und vollendetster Ausdrucksfähigkeit nennt er sein eigen. Seine Solopartien wurden denn auch mit rauschendem Beifall belohnt. Gut gefiel auch das Duett „Am Waldquell" gesungen von Else und Kuno. Herr ... gefiel außerordentlich und erregte Bewunderung. Er verstand es mit seinem lyrischen, naturfrischen Bariton sich in die Herzen der Zuhörer hineinzusingen. Daß auch ihm rauschender Beifall gezollt wurde, war nur zu natürlich. Der Deklamator war über alles erhaben. Im Besitz eines wunderbar klangvollen Organs ist er wie zum Deklamator geschaffen. Sein stellenweise sehr rührender Vortrag rief bei manchem Zuhörer Tränen hervor. Herr Knirck bewies seine Meisterschaft auf dem Klavier. Die Klavierbegleitung, die hohe Anforderung besonders in den Solopartien stellte, erledigte er mit Vollendung, Bravour und Empfindung. Allen Casseler Künstlern, die ihre Kunst in den Dienst unserer guten Sache gestellt haben, sei hiermit auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Etwas über die Leistungen des „Gem. Chores" zu sagen, erübrigt sich für mich als Leiter. Die Mitglieder sehen ihren Lohn in den beiden wohlgelungenen Aufführungen, die das Werk einer fleißigen und hingebenden halbjährigen Arbeit waren, und in der Anerkennung des Komponisten und vieler musikverständigen Zuhörer. Von einem Herrn wurde mir gesagt: „So etwas Schönes ist in Spangenberg noch nicht geboten worden." Mein Dank gilt darum auch allen lieben Mitgliedern des ... Sache waren und durch fleißigen, vollzähligen Besuch der Uebungsstunden mir die Arbeit leichter machten. Daß der Chor jeder Kritik Stand zu halten vermag, wie in der letzten „Spbg. Ztg." zu lesen war, ist nicht meine Ansicht. Mein Dank gebührt des weiteren der Dichterin Frau Exzellenz v. Freydorf aus Karlsruhe und dem Komponisten Herrn Musikdirektor Göpfart aus Potsdam, die durch ihre hochgeschätzte Anwesenheit den Aufführungen und auch somit dem 10jährigen Stiftungsfeste des Gem. Chores „Liederkränzchen" die rechte Weihe gaben. Es war uns eine hohe Ehre, sie in unserer Mitte zu sehen, und ihnen ist es gewiß eine hohe Freude gewesen, ihr Werk in Spangenberg, am Orte der Sage, zu hören. Danken will ich auch Herrn Kommerzienrat H. Salzmann-Cassel, der an allem Guten und Schönen, was in seiner Vaterstadt geschieht, lebhaften und freudigen Anteil nimmt. Durch seine finanzielle Unterstützung war es uns möglich, das Chorwerk in der schönen Aufmachung darzubieten. Endlich gilt mein Dank auch unserem Herrn Bürgermeister Bender, der unserer Sache stets sein lebhaftes Interesse zugewandt hat und all den Zuhörern aus Spangenberg — es waren ihrer nicht allzuviel — und von auswärts ...

Der Preis der Verständigung.

In Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß binnen vierzehn Tagen das deutsch-englische Bagdad-Abkommen veröffentlicht werden soll, und man will wissen, daß Deutschland dabei außerordentlich günstig abgeschnitten hat. Trifft diese Nachricht zu, so wäre dieser Erfolg der deutschen Diplomatie mit großer Genugtuung zu begrüßen, denn der Lärm um die Bagdadbahn hat lange und heftig getobt und es gab allerlei unerfreuliche Nebenerscheinungen. Indessen wird man, ehe man vorlauten Jubel anstimmt, abwarten müssen, was Deutschland im Austausch für Englands Verzicht geben soll.

Es heißt nämlich, daß mit dem Bagdad-Abkommen zugleich auch die zwischen England und Deutschland schwebenden Afrika-Fragen erledigt werden sollen. Allerlei unkontrollierbare Gerüchte werden über diesen Teil des Abkommens laut, und ein englisches Blatt plaudert ganz interessante Einzelheiten aus. Wenn gerade diese Zeitung auch keinerlei Einfluß hat, so ist doch bekannt, daß englische Diplomaten es lieben, in kleinen unbekannten Blättern ihre „Versuchsballons" aufsteigen zu lassen. Mit Rücksicht darauf gewinnen die Ausführungen jenes Blattes besonderes Interesse. Da heißt es u. a., Deutschland und England seien übereingekommen, ihre afrikanischen Gebiete durch Austausch abzurunden und es sei außerdem eine Abmachung über Abessinien getroffen worden.

Mit dem Tauschen hat Deutschland noch niemals Glück gehabt und das letzte derartige Geschäft, das wir zur Lösung der Marokkofrage mit Frankreich gemacht haben, in dem wir den bekannten „Entenschnabel" gegen einen allerdings vielmals größeren Teil von Französisch-Kongo gaben, hat sich bisher noch nicht als so einträglich erwiesen, daß man sich damit befreunden könnte. Wenn also die Meldung von einem Gebietsaustausch wirklich ein „Versuchsballon" ist, so wäre es zweckmäßig, wenn auch deutscherseits bekanntgegeben würde, in welchen Grenzen sich das Tauschgeschäft bewegen soll. An Hinterland haben wir auf afrikanischer Erde vorläufig vollauf genug. Es wird lange Jahre dauern und unendliche Mühe kosten, ehe wir dem spröden Boden kulturelle Werte abringen, die dort lebende Menschheit mit unsrer Kultur befreunden und im Kampfe gegen die Seuche den Sieg davontragen werden.

Es ist deshalb kaum anzunehmen, daß Deutschland trotz seines Bestrebens mit England in guten Beziehungen zu leben, sich abermals zu einem Handel auf afrikanischem Gebiete herbeilassen wird. Wichtiger aber noch als dieser von englischer Seite vorgeschlagene Gebietsaustausch ist das Abkommen über Abessinien. Das einzige Kaisertum im dunklen Erdteil ist in Afrika das, was die Türkei bisher für Europa war, der Tummelplatz diplomatischer Spiegelfechtereien. Wie beim Türkensultan eine Macht immer die anderen ausstechen wollte und wie sie alle (wenigstens zu Abd ul Hamids Zeiten) doch immer nur benutzt wurden, um gegeneinander ausgespielt zu werden, so ist es auch in Abessinien gewesen. Kaiser Menelik, gleich tüchtig als Kriegsmann wie als Diplomat, hat es wohl verstanden, sich alle Andringenden in Entfernung zu halten und seinem rätselvollen Lande die Eigenart zu wahren.

Jetzt liegen die Dinge anders. Unter dem jungen Kaiser, der noch nicht in der Lage ist, fremdes Werben um seine Gunst richtig einzuschätzen, hat sich England einen diplomatischen Vorsprung gesichert, den es jetzt durch ein Abkommen mit dem Deutschen Kaiser verewigen möchte. Da ist die größte Vorsicht am Platze; denn in Abessinien ruhen noch unberechenbare Zukunftsmöglichkeiten. Man kann nicht umhin, an Marokko zu erinnern, wo wir doch trotz aller französischen Versprechungen, nach dem Vertrage vom 4. November 1911, vollständig ausgeschaltet sind. Es ist doch nun einmal so, daß mit der Aufgabe des politischen Einflusses in fremden Landen auch der Verzicht auf wirtschaftliche Erfolge verbunden ist.

Will man uns also endlich die Bagdadbahn bis zum Persischen Golf überlassen, um uns gegen Hergabe eines kleinen Stückchens afrikanischer Erde auch in Abessinien, wie in Persien und Marokko, in Arabien, Ägypten und China mattzusetzen? Deutschland darf nach seinen Mißerfolgen in Nordafrika, auf dem Balkan und in Asien nicht mehr auf politische Einflußnahme in jenem Gebiete verzichten, will es im Völkerkonzert nicht die zweite Geige spielen. Es kann nicht mehr verzichten, weil es seiner Bevölkerung neue Betätigungsfelder, seiner Industrie und seinem Handel neue Absatzgebiete schaffen muß. Darum ist die an sich gewiß wünschenswerte Verständigung mit England, soll sie „um jeden Preis" geschlossen werden, ein Ding der Unmöglichkeit. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das kaiserliche Hoflager ist von Berlin nach Potsdam übergesiedelt.

* Kaiser Wilhelm wird voraussichtlich am 12. d. Mts. zu längerem Aufenthalt in Cadinen eintreffen.

* Durch eine Verordnung des Königs ist der Personaladel in Württemberg für die Zukunft aufgehoben worden. Mit der Zugehörigkeit zu einer der vier obersten Rangstufen, mit dem Besitz einer der vier obersten Klassen des Ordens der württembergischen Krone und mit dem Besitz des Militärverdienstordens ist danach künftighin der Personaladel in Württemberg nicht mehr verbunden. Diejenigen Personen, die auf Grund der bisher bestehenden Bestimmungen zur Führung des Personaladels berechtigt sind, behalten dieses Recht auch fernerhin bei.

* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist zu längerem Aufenthalt in Sils Maria im Engadin eingetroffen.

* Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, besuchte auf seiner Südafrikareise Buea, Soppo und Viktoria. In einer Besprechung mit dem Pflanzerverband erklärte der Staatssekretär zur Arbeiterfrage, er habe keine grundsätzlichen Bedenken gegen die vom Gouverneur im Einvernehmen mit den Pflanzern beabsichtigte Neuregelung, wodurch an Stelle wilder Anwerbung die Anwerbung durch amtliche Organe eingeführt und die Kontrolle der Arbeiterfürsorge durch verschärfte Schutzbestimmungen auf Kosten der Pflanzungen gesteigert werden solle. Er betone aber, daß die Regierung keinerlei Verpflichtung für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Arbeitern übernehmen könne.

Schweiz.

* 62 000 Bürger haben beim Bundesrat das Verlangen gestellt, sämtliche unbefristete oder für eine Dauer von mehr als fünfzehn Jahren abgeschlossenen Staatsverträge mit dem Ausland in Zukunft dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten, wenn 30 000 Bürger es verlangen. Über dieses Begehren, dem weder Bundesrat noch Bundesversammlung zustimmen werden, muß Volksabstimmung stattfinden. Falls der Antrag wider Erwarten vom Schweizer Volk gutgeheißen würde, würden die Handels- und Zollverträge nicht darunter fallen, weil sie nicht eine Dauer von mehr als fünfzehn Jahren haben.

Spanien.

* König Alphons hat mit fünf andern zum Tode Verurteilten auch Sanchez Alegre, der am 13. April d. Js. das Attentat auf den König verübt hat, begnadigt.

Balkanstaaten.

* Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen über Adrianopel werden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, da nach einer türkischen Erklärung die wesentlichsten Punkte schon in längeren, bisher geheimgehaltenen Vorbesprechungen erledigt sind. Die bulgarischen Unterhändler sind angeblich ermächtigt, mit der Türkei zugleich über ein Militärabkommen zu verhandeln.

* Zwischen Serbien und Montenegro ist ein Konflikt ausgebrochen. Montenegro beansprucht die Stadt Prisrend, auf die Serbien nicht verzichten will. Der Streit soll nunmehr nach Übereinkommen durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden. Schiedsrichter sollen die Könige von Griechenland und Rumänien werden.

Amerika.

* Das Marinedepartement der Ver. Staaten bereitet eine Flottenvorlage zur Verstärkung der Bundesflotte vor. Eine Anzahl demokratischer Kongreßmitglieder, die bisher für einen kleinen Marine-Etat eintraten, sollen durch die Konflikte mit Mexiko und Japan für den Flottenausbau gewonnen sein.

* Die Lage in Mexiko ist für die Amerikaner immer noch sehr kritisch. Das amerikanische Senatskomitee für die auswärtigen Angelegenheiten hat für die aus Mexiko flüchtenden Amerikaner 100 000 Dollar bewilligt. In Washington hofft man gleichwohl, mit Mexiko bald zu einer Verständigung zu kommen.

Asien.

* Mit dem Fall von Nanking ist die südchinesische Revolution zusammengebrochen. Zwar machen die Aufständischen noch Versuche, ihre versprengten Anhänger zu sammeln, aber der Kampf ist angesichts der großen Streitkräfte der Regierung aussichtslos. Juanschikai ist Herr der Lage im ganzen Jangtsetal.

2000 Männer widerrechtlich gefangengehalten.

Ein Vorfall, der die Mißstände der russischen Justiz in ein grelles Licht rückt, hat sich in einem kaukasischen Bezirk ereignet. Aus Petersburg wird darüber berichtet:

Der Dumadeputierte vom Kaukasus, Fürst Gelovani erhielt aus Kutais ein dringendes Telegramm mit der Meldung, daß seit acht Tagen zweitausend Männer des Kvirilschen Distrikts auf Befehl des Distriktchefs gefangengehalten würden, um auf diese Weise die Auslieferung des Mörders eines Polizisten zu erzwingen. Dies sei aber unmöglich, weil der Mörder schon lange geflüchtet sei. Die Verhafteten bitten den Deputierten, sofort Schritte zu ihrer Befreiung zu tun, da sie entsetzliche Qualen ausstehen, seit acht Tagen dursten, hungern und geprügelt werden. Gelovani wandte sich sogleich an den Minister des Innern, der telegraphisch den Gouverneuren von Kutais die Untersuchung dieser unerhörten, allgemeine Empörung hervorrufenden Vorgänge befahl.

Die Schlußfeier des Deutschen Bergmannstages.

Der 12. Deutsche Bergmannstag, der in Breslau zusammengetreten war, schloß mit einer glänzenden Feier, an der 1200 Personen teilnahmen. Bei dem Festmahl hielt der preußische Handelsminister Dr. Sydow folgende Rede:

Drei Jahre sind verflossen seit dem letzten Deutschen Bergmannstage in Aachen. Die drei Jahre haben sich im Bergbau durch wachsende Belegungsziffern, zunehmende Förderung, steigenden Absatz, höhere Preise, höhere Löhne und Abgaben, wie durch ein Steigen des Reingewinns bemerkbar gemacht. So war es im Steinkohlenbergbau, und nicht anders im Braunkohlen- und Salzbergbau, wie auch im allgemeinen in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens. Die Zeit der Hochkonjunktur geht jetzt zu Ende. Das ist ein natürlicher Vorgang, und es besteht die begründete Hoffnung, daß der Niedergang ohne Erschwerung des Wirtschaftslebens durch eine Aufwärtsbewegung wieder ausgeglichen wird.

Unser Wirtschaftsleben ist durch und durch gesund, die Kauflust des Inlandes ist im Wachsen, der Wohl-

---

Der Heimweg.

28] Roman von Ida Boy.

(Fortsetzung.)

Der Mann zuckte zusammen. In diesem Augenblicke stieg ihm eine fürchterliche Ahnung auf. „Egon ist . . .", stammelte er.

„Nicht bei mir," ergänzte Marie, und war entsetzt, wie ruhig sie diese Worte aussprach.

„Weil . . ."

Marie nickte mit dem Kopfe.

„Es ist entsetzlich! Und durch meine Schuld. Um Gottes willen, Baronin, Sie haben doch nie vermutet, daß von meiner Seite eine Absicht . . ."

„Nein, Herr Beckers!" — Marie hielt eine Weile inne. — Dann sagte sie in einem etwas wärmeren Tone:

„Ihre ehrliche Bestürzung wäre Beweis genug. Nein, an eine Absicht habe ich nie geglaubt. So wie ich, als Sie das erstemal vor mich traten, zu begreifen suchte und Ihre Werbung um die Erbin Ihres Onkels als etwas Menschliches, wenn auch — Sie verzeihen die Wahrheit — recht Kleinmenschliches mir zu erklären suchte, die Schuld den Verhältnissen zuschiebend, und der Beleuchtung, in der Sie mich sahen, vielleicht sehen mußten, so habe ich seither das größte Unglück, das über mich hereinbrach, als durch eben diese Verhältnisse herbeigeführt betrachten gelernt und in Ihnen nur die letzte Ursache erblickt."

Beckers näherte sich mit zwei Schritten. Er wollte Mariens Hand ergreifen. Aber etwas in ihrem Wesen hielt ihn zurück.

„Es mußte wohl so kommen, Herr Beckers! Ich beschuldige weder Sie noch — jemand andern, nur mich, mich allein. Ich durfte es Egon sagen, wie es um mich stand, ich durfte es," wiederholte sie mit einem Blick auf Beckers. „Aber davon wollen wir nicht reden. Eine Bitte habe ich, die Sie einer Wehrlosen, vom Unglück halb Zermalmten, hoffentlich gewähren. Sie sollen nichts Beleidigendes daraus empfinden, nein, wahrhaftig nicht."

„Bitten Sie nicht, Baronin, befehlen Sie."

Marie schüttelte leicht den Kopf.

„Ich bitte! . . . Kennen Sie mich nicht!"

Dem Manne stieg die Röte in die Wangen, er verneigte sich stumm. Dann entfernte er sich rasch.

Marie verharrte eine Zeitlang in der gleichen Stellung, den Oberkörper etwas vorgeschoben, den Kopf leicht geneigt. So saß sie, und starrte vor sich hin — gedankenlos. — Es hatte sich etwas ereignet — das Gefühl war in ihr. Erst nach einer geraumen Weile wich der traumhafte Zustand von ihr. Dann überkam sie das alte Empfinden, das sie während ihres Gespräches mit Fred Beckers hatte, das starke Gefühl: Sie war Egon von Böhlaus Weib.

Woher gewann sie das plötzlich? Marie erhob sich, sie durchschritt den Speisesaal, stieg die wenigen Stufen hinauf, die in das erste Stockwerk führten, die Türe, ihrem Zimmer gegenüber, war offen. Dort stand die Südfranzösin, die Amme, das kleine Kind auf dem Arm, und daneben Frau Werner. Marie eilte auf die beiden zu. Sie riß das Kind an sich und küßte es mit Leidenschaft. Es schrie nicht, das kleine Ding, es lachte und legte das Händchen auf Mariens Wange.

9.

Marie führte in der Pension ein durchaus zurückgezogenes Leben. Nur ausnahmsweise erschien sie an der Table d'hote, so daß ihr Fernbleiben nicht auffiel. Freilich, wenn sie einmal kam, dann begann auch gleich ein Flüstern und Deuten, und alle während ihrer Abwesenheit neu hinzugekommenen Gäste wetteiferten um die Gunst, ihr vorgestellt zu werden. Die vollerblühte Schönheit des Weibes, das Außergewöhnliche ihrer ganzen Erscheinung übte auf alle den gleichen Reiz aus. Seitdem Beckers in der Pension abgestiegen war, kam Marie an die Table d'hote. Sie wollte nicht den Anschein erwecken, als flüchte sie vor ihm, und dann schien es ihr, als könne so das Verletzende, das in dem an ihn gestellten Ansinnen scheinbar lag, gemildert werden. Er sollte Gelegenheit haben, sie zu sehen, sich ihr zu nähern, sich vorzustellen, wie jeder andre. Sie hatte manchmal das Gefühl, Beckers im stillen unrecht getan zu haben. Seit der Aussprache, die sie mit ihm gehabt, war sie milder geworden. Beckers aber erschien nicht an der Table d'hote. Marie hörte nur wiederholt seinen Namen nennen. Es waren Aristokraten da, aus Paris, aus Warschau, aus Berlin und Wien. Ein deutscher Graf Werdau nannte besonders häufig Beckers Namen.

„Er fährt wie ein Teufel, dieser Beckers!" war gewöhnlich der Refrain des Sportgespräches, das von den Herren fast ausschließlich geführt wurde.

„Das Serpolett hat eine Seele, wenn er darauf sitzt. Und wirklich nur Amateur?"

„Eigentlich ja," meinte der deutsche Graf. „Er ist mein Sekretär."

„Und jetzt ist er Seele von Serpolett," warf ein Pole mit slawischem Akzent dazwischen, und alle lachten, aber alle waren darüber einig, daß Beckers den Training übertrieb und sich ungebührlich der Gesellschaft entzog. Marie kannte den Grund genauer und sie gewann eine gewisse Achtung vor Beckers, der sich also aus ihrer Nähe verbannte.

Daß der Zufall ihn wieder in die Nähe der Frau geführt, in deren Leben er unfreiwillig eins so

stand steigt. Leitende und Angestellte haben daran Anteil, indem sie für das Wohl der wirtschaftlichen Unternehmen ihre ganzen Kräfte eingesetzt haben. Aber alle Mühen wären vergebens, wenn nicht dem Deutschen Reiche der Friede beschert wäre. Das verdanken wir dem Kaiser, der die Politik in ruhige Bahnen gelenkt und noch in neuester Zeit darauf hingewirkt hat, daß im Südosten Europas durch einen dauernden Frieden unser Land vor Schädigungen bewahrt worden ist. Welches Interesse der Kaiser für den Bergbau hat, geht u. a. aus der Teilnahme an den schweren Bergunglücken hervor, die im vorigen Jahre vorgekommen sind. Der Bergmannstag schuldet ehrerbietigsten Dank für die Pflege der Wohlfahrt und des Friedens dem Kaiser. Die Tradition des Bergmannstages ist die Pflege der Vaterlandsliebe und Königstreue." Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, als den Förderer der Wohlfahrt Deutschlands, den Beschützer des Friedens.

Volkswirtschaft.

Der Ausnahmetarif für frisches Fleisch, dessen Geltungsdauer ursprünglich mit Ende dieses Jahres ablaufen sollte, ist bis zum 31. Dezember 1914 verlängert worden. Dieselbe Verlängerung der Gültigkeitsdauer tritt bezüglich des Ausnahmetarifs für die zur Schlachtung im Inlande bestimmten Tiere ein.

Regelung der Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals. Im Reichsamt des Innern wird gegenwärtig eine Reihe von Vorschlägen geprüft, die das Reichsgesundheitsamt unterbreitet hat. Dem Reichsgesundheitsamt erscheint nach eingehender Prüfung der Verhältnisse eine Regelung des Tages- und Nachtdienstes, des frühesten Beginnens und spätesten Schlusses sowie der Urlaubsverhältnisse als erforderlich. Sobald das Reichsamt des Innern die Prüfung dieser Vorschläge beendet hat, werden sie den Bundesregierungen überwiesen. Soll eine gemeinsame Regelung für das Reich vorgenommen werden, wofür eine Verordnung des Bundesrats ausreichend wäre, so könnte sich diese nur auf die gewerblichen Krankenpfleger und -pflegerinnen beziehen. Soll sich die Regelung aber auch auf die Pflegerinnen der religiösen Verbände erstrecken, dann kann nur der Weg der Landesgesetzgebung in Frage kommen. Für die Entscheidung darüber, welcher Weg als der geeignetste zu betrachten ist, dürften die Äußerungen der Bundesregierungen maßgebend sein.

Luftschiffahrt.

— Die amerikanische Gesellschaft, die sich gebildet hatte, um für die Überfliegung des Ozeans in einer Flugmaschine die Mittel aufzubringen, hat sich aufgelöst, nachdem der leitende Ingenieur erklärt hat, daß die Flugmaschinentechnik der Gegenwart noch nicht über die Mittel verfüge, ein für ein solches Unternehmen geeignetes Fahrzeug zu bauen.

— Der Flieger Gsell vom Flugzeugbau Friedrichshafen stellte auf einem Marinedoppeldecker einen neuen Rekord mit Passagieren auf, indem er mit drei Fluggästen über dem Bodensee ununterbrochen 3 Stunden 11 Minuten kreuzte. Der bisherige Flugrekord betrug 2 Stunden 45 Minuten.

Kunst und Wissenschaft.

Kapitän Sagruds Bericht. Kapitän Sagrud, der die Hilfsexpedition zur Auffindung der Überreste der Schröder-Stranz-Expedition leitete, ist nach halbjähriger Abwesenheit nach Christiania zurückgekehrt. In einer Unterredung äußerte er sich folgendermaßen über die Expedition: Er habe sein Ziel insofern erreicht, als er sämtliche Überlebende der Schröder-Stranz-Expedition gerettet und festgestellt habe, daß die drei fehlenden Mitglieder der Expedition bei dem Versuch, durch das Treibeis hindurch nach dem Nordostfestland zu gelangen, umgekommen sein werden. Er habe viele nützliche Erfahrungen aus der Hilfsexpedition gezogen. Die Renntiere seien in den arktischen Gegenden ausgezeichnet verwendbar, sogar bei schlechtem Eis und tiefem Schnee.

Wertvolle Zeugen aus alter Zeit sind bei Kosbach unweit Erlangen ans Tageslicht gefördert worden. Dort finden seit einiger Zeit mit Genehmigung der bayrischen Regierung Ausgrabungen statt, die jetzt ein für die Altertümerkunde sehr bedeutsames Ergebnis hatten. Es wurden u. a. eine Randbestattung in einem Doppelsteinkranz bloßgelegt, die nach sachverständigem Urteil aus dem 9. oder 10. Jahrhundert v. Chr. stammt. In dem Grabmal befanden sich eine Anzahl guterhaltener Urnen mit Knochenresten und Asche und zahlreiche Arm- und Halsspangen aus Bronze in guter Verfassung. Der Westrand des Steinkranzes barg eine vorzüglich ausgearbeitete Kette. In der Mitte befindet sich ein Altar, der auf altrischen Ursprung schließen läßt. Die Aufdeckung ist für die Altertumskunde von großer Bedeutung.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mainz. Ein auswärtiger Schiffer ist hier festgenommen worden, als er in einer Wirtschaft versuchte, einen jungen Mann für den Dienst in der französischen Fremdenlegion anzuwerben.

Posen. In Grabitz starben drei Kinder des Ansiedlers Sauer im Alter von 4 bis 11 Jahren nach dem Genuß von Fliegenpilzen.

Das Lützow-Denkmal in Zobten,

das anläßlich der Jahrhundertfeier eingeweiht wurde.

In Gegenwart des deutschen Kronprinzen wurde auf dem historischen Boden der Lützowschen Freischar dem Andenken des tapferen Freiheitskämpfers ein Denkmal enthüllt. Dasselbe ist ein stattliches Bauwerk aus Muschelkalk. Auf einem mächtigen Sockel von acht Meter Höhe erhebt sich das vier Meter hohe Standbild des betenden Lützowers zu Pferde.

Paris. Im Haupttelephonamt sind fünf Telephonistinnen von ihrem Dienst enthoben worden, weil sie sich durch Geld und Schmucksachen bestimmen ließen, Geschäftsgeheimnisse namhafter Getreidemakler im Wege des Amtsmißbrauchs zu verraten.

— In einem Vororte wurden von der Gestellungskommission die zwanzigjährigen Drillinge Bernheim als dienstuntauglich erklärt. Die Brüder baten, bei einer Kompanie dienen zu dürfen.

Nantes. Hier starb dieser Tage eine interessante Persönlichkeit, nämlich Gautier, der im Jahre 1870 die verwegene Patrouille des Grafen Zeppelin, der mitten durch das französische Heer geritten war, gefangennahm. Graf Zeppelin, der spätere Beherrscher der Lüfte, ist bekanntlich damals den Franzosen glücklich entgangen, während seine Begleiter getötet oder gefangengenommen wurden.

London. Im Kriminalgericht wurde der deutsche Handlungsgehilfe Heinrich Kremerskothen wegen des an Lord Rothschild verübten Erpressungsversuches zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der 20jährige Mann hatte Lord Rothschild und seine Enkelin Alice Rothschild mit dem Tode bedroht, falls sie nicht 600 000 Mk. an ihn zahlen würden. Der Drohbrief war „Die rote Hand" unterzeichnet. Er war schließlich in seinen Drohbriefen von 600 000 Mk. auf 10 000 Mark herabgegangen, die Lord Rothschild in einer Nische der Toilette eines bekannten Restaurants hinterlegen lassen sollte. Lord Rothschild ließ Kremerskothen mitteilen, er werde das Geld an einem bestimmten Tage an der bezeichneten Stelle finden, und so geschah es. Aber das Paket, das die vermeintlichen Banknoten enthielt, war so staubig, daß Kremerskothen sich erst die Hände waschen wollte, ehe er in den Speisesaal eintrat. Kaum war der „Staub", ein chemisches Präparat, mit Wasser in Verbindung geraten, als er Kremerskothens Hände blau färbte. Keine Seife vermochte die Farbe abzuwaschen. Im Speisesaal warteten Geheimpolizisten, die an den blauen Händen sofort den Mann von der „roten Hand" erkannten und ihn festnahmen.

Dublin. Die irische Hauptstadt, die in der letzten Zeit infolge der politischen Wirren und jüngst durch die Streikunruhen schwer gelitten hat, ist von einer schweren Einsturzkatastrophe heimgesucht worden. In einer Straße stürzten zwei alte Wohnhäuser, die von dreizehn Familien bewohnt waren, gegen zehn Uhr abends plötzlich zusammen. 60 Personen wurden unter den Trümmern begraben.

Kopenhagen. Während der dänischen Flottenmanöver ereignete sich an Bord eines Torpedobootes ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Torpedoflottille fuhr nach dem Oeresund, wo die Boote einen Angriff auf eine gegnerische, markierte Flotte, die den Sund zu forcieren suchte, unternehmen sollten. Auf dem Torpedoboot „Hvalrossen" war man gerade dabei, ein Torpedo in das Lancierrohr zu bringen, als das Geschoß aus bisher nicht aufgeklärter Ursache explodierte. Zwei Offiziere und ein Mann wurden verwundet. Das ganze Boot wäre in Stücke gerissen worden, wäre das Torpedo nicht nur mit einer leichten Übungsladung gefüllt gewesen.

New York. Der Millionär Thaw, der den früheren Geliebten seiner Frau, den Architekten White, erschoß und deshalb in ein Irrenhaus gesteckt wurde, aus dem er jüngst nach Kanada entfloh, ist auf Gerichtsbeschluß freigelassen worden. Doch konnte er sich der wiedergewonnenen Freiheit nicht lange erfreuen, denn die Einwanderungsbehörden nahmen ihn gleich wieder fest, um ihn über die Grenze nach den Ver. Staaten abzuschieben. Da die Anwälte Thaws ein Interesse daran haben, Thaw nicht mehr in den Bereich der Ver. Staaten gelangen zu lassen, so bemühen sie sich jetzt, ihren Klienten einer kanadischen Irrenanstalt zuzuführen, um ihm später von dort aus die Freiheit zu erwirken, die ihm unter dem Sternenbanner für immer verloren ist.

Panama. Die letzte Barriere des Panamakanals an dem nach dem Stillen Ozean gelegenen Ende ist jetzt gesprengt worden. Man wird nun damit beginnen, die letzte Barriere am atlantischen Ende des Kanals zu zerstören. Mit der Sprengung der Barrieren beginnt die Füllung der beiden Kanalteile.

Vermischtes.

Die Bernsteinfischerei ruht in diesem Jahr fast ganz. Durch die See werden nur kleinere Stücke an den Strand gespült. In früheren Jahren fanden die Fischer Bernstein, wofür sie bis 50 Mk. pro Stück erhielten. Durch die Bernsteinabnahme in Neukrug (Mehrung) wurden im Winter 1906 nicht weniger als 72 Zentner Bernstein an das Bernsteinwerk in Königsberg abgeführt.

DRUCK U. VERLAG V. E.M. BERLIN.

verhängnisvolle Rolle spielte, war Fred einerseits überaus peinlich, anderseits — er gestand sich das ruhig ein — erfüllte es ihn mit einem Gefühl der Befriedigung. Ja, er war froh, daß das Schicksal ihn immer wieder in die Nähe des schönen Weibes brachte, für das er von dem Tage an, da sie seine Werbung zurückgewiesen, eine gewisse Achtung fühlte.

Damals, als er mit Egon von ihr sprach, stand er noch ganz unter dem Eindruck der großen Enttäuschung, auf die Erbschaft des Onkels endgültig verzichten zu müssen. In ihm wühlte noch die Empörung des doppelt Besiegten; er schämte sich seiner Werbung, die ihm in der Erinnerung als Charakterlosigkeit auf der Seele brannte. Aus dem Empfinden heraus hatte er in dem gehässigen Tone von der Frau gesprochen, die — wie er dachte — schuld war, daß sein Leben in ganz falsche Bahnen gelenkt wurde.

Fred war kein schlechter Mensch. Daß er durch seine Indiskretion zwei Menschen unglücklich gemacht, die jubelnde Glückseligkeit Egons, den er gern hatte, mit derb zulappender Hand zerstörte, brannte ihm auf der Seele. Leichtsinnig wie er war, tröstete er sich indessen stets mit dem Gedanken: „Sie werden's schon überwinden! Was verzeiht man nicht einer Frau, die man liebt!"

Er hatte nach sich geurteilt — ohne an Egons so ganz andre Veranlagung zu denken!

Und nun fand er die Frau hier allein — unglücklich! Das weckte seine Ritterlichkeit, sein Mitleid! Er machte sich bittere Vorwürfe. Er war schuld. Er hatte das Leben zweier Menschen zerstört. Wenn er's nur gut machen könnte! Er fühlte oft den brennenden Wunsch, Marie um Verzeihung zu bitten, ihr zu sagen, wie sehr sie ihn beschäftigte, wie sehr er sein Vergehen verurteilte, es hätte ihn glücklich gemacht, harmlos mit ihr verkehren zu dürfen — aber — er sollte sie ja nicht kennen!

Fred kämpfte mit sich — aber er hielt sein Wort und vermied es, Marie zu begegnen. Dieses immerwährende Achtgeben und Meiden brachte es aber mit sich, daß er sich unaufhörlich mit der schönen blonden Frau beschäftigte.

Dem oberflächlichen Lebemann, dem „Weiber" sonst nur für Stunden Interesse abgewinnen konnten, war das ein ganz neuer Zustand, der ihn beinahe beängstigte. Sie gefiel ihm so sehr! Er freute sich, wenn er ihre schlanke Gestalt, das schöne Gesicht von weitem sah — er verbarg sich hinter Bäume, und beobachtete ihren graziösen, elastischen Gang, wenn sie im Garten auf und ab schritt. Und ein eifersüchtiges Gefühl glomm in ihm auf, wenn er sie das Kind mit stürmischer Zärtlichkeit küssen sah.

Egon war ein Tölpel. Alle Moralprotzen sind's. Kann es etwas Beseligenderes geben, als die Liebe eines Weibes wie Marie? Ist Egon durch sein befriedigtes Moralgefühl jetzt wohl glücklicher, als er es geworden wäre, wenn er dem schönen Weibe die Vergangenheit verziehen, ihr für die beseligende Gegenwart gedankt hätte?

Manchmal baute Fred Luftschlösser. Wenn sie Egon nicht mehr liebte! Wenn es gelänge, ihr eine andre Meinung von ihm beizubringen! Er war heute in gesicherter Stellung — der Verdacht der Spekulation konnte ihn nicht mehr treffen, sie mußte erkennen, daß er ein andrer geworden war, daß sie ihn bezwungen. Sie war so schön! Und — eigentlich hatte er das einsame Bummelleben so satt. Ein Heim, eine Familie, lachende Kinder — ein Weib, das einen liebt!

Und dann lachte er sich selbst aus. Er war ein Narr — und ihm schien es, als sollte er schleunigst abreisen — um nicht den Kopf zu verlieren. Sein Graf gab ihm schon Urlaub — aber — Tag um Tag verstrich, und Fred reiste nicht.

In den Abendstunden pflegte Marie sich in dem Park aufzuhalten, und zwar in jenem Teile, der sich auf der linken Seite des Hauses hinzog. Hier durfte sie sich sicher fühlen; es war eigentlich der Privatgarten von Mama Werner. Die Gäste hielten sich gewöhnlich auf der Terrasse oder in den derselben vorgelagerten Gartenanlagen auf. Und da geschah es, daß ihr unerwartet Fred Beckers gegenüber stand. Er wollte wieder einmal mit sich zu Rate gehen, und hatte aus diesem Grunde den stillen Teil des Parkes aufgesucht. Er war förmlich entsetzt, als er Mariens ansichtig wurde. Er entschuldigte sich. Nichts lag ihm ferner, als eine Begegnung herbeizuführen. Er wollte sich auch sofort entfernen. Seine Stimme zitterte. In dem Manne hatte sich eine Wandlung vollzogen. Marie empfand es im stillen wie einen Triumph, daß sie sich die offenkundige Achtung Beckers errungen.

„Nein, bleiben Sie nur, Herr Beckers. Ich finde es begreiflich, daß Sie nach Ihren Automobilfahrten ein wenig Ruhe suchen, und darum will ich Sie nicht stören."

Sie reichte ihm die Hand. Er zog sie hastig an die Lippen, strebte sie festzuhalten, doch Marie entzog sie ihm und im nächsten Augenblicke war sie durch eine kleine Seitentür in das Haus verschwunden.

Fred Beckers stand wie angewurzelt. Nach ein paar Minuten drehte er sich auf dem rechten Absatz herum, und schritt tiefer in den Park. Und dann versuchte er, in seine alte, leichtsinnige Art zu verfallen, die ihm in allen Lebenslagen am besten geholfen hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. September 1913.
(16. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. ½2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Der Gottesdienst für Elbersdorf findet in der Hospitalskapelle zu Spangenberg statt.

Schnellrode.

Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Spielvereinigung Spangenberg.

Morgen, Sonntag, Nachmittag ¼4 Uhr

Spielstunde.

Hauptlehrer **Frischkorn.**

Neubau
der Pfarrei Pfiefe.

Auf Grund öffentlichen Angebots sollen die

Anstreicher- und Malerarbeiten

vergeben werden.

Verdingungsanschläge sind gegen Zahlung von 0.80 M. vom Bauleiter, Architekt Fenner in Spangenberg zu beziehen. Die Eröffnung der Angebote soll Montag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im Neubau erfolgen.

Pfiefe, am 3. September 1913.

Das Presbyterium.

Dienstag treffen

Gurken, Blumenkohl und Bohnen

ein. **Bohnen** bedeutend billiger als die letzten.

Bender.

Biertreber-, Weizenkleie-, Haferschalen-, Pferde-, Melassefutter

in stets frischer Mischung.

Fischmehl, beste Marke.
Reismehl, Baumwollmehl,
Sesamkuchen, Mais
halten vorrätig

Stender & Comp.
Altmorschen.

Tüchtigen Pferdeknecht

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Biermann,
Elbersdorf.

Per 1. Oktober für Küche und Haus

2 tüchtige Mädchen

vom Lande bei hohem Lohn gesucht.

Jean Müller, Cassel,
Wolfsangerstr. 17.

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort: 1 verh. Pferdeknecht, 600—650 M. Lohn, Wohnung, Gartenland pp. hoh. Deputat; 11 unverh. Pferdeknechte, 3 landw. Arbeiter, 1 Viehfütterer, 1 Bauschlosser, 2 Schreiner, 1 Bäcker für Masch.-Betrieb, 2 Metzger, 1 Blankglaser.

Gesucht zum 1. Oktober: 1 led. mögl. selbständ. Knecht f. Gastwirtschaft m. ca. 90 Acker Land. Dauernde Stellung. Besitzersohn bevorzugt, 400—450 M. p. J.

Gesucht zum 1. 10. od. später: 1 Förster sucht für seine 200 Acker große Wirtschaft 1 landw. Arbeiterfmilie b. hoh. Lohn.

Allen Anfragen ist Rückporto beizu-

MAGGI Suppen

sind die besten!

mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Sie sind ein geweckter Mann

mit meinem **Garantie-Wecker**

zu Mark 2,50

Friedmanns Uhrenatelier

Uhren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt

Obergasse.

Trotz erstklassiger Qualität habe ich die Preise für

Verbandstoffe

wesentlich herabgesetzt.

Apotheke zu Spangenberg.

Telephon 7.

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis 4½ % vom Tage der Einzahlung bis zur Rückerhebung nimmt von **Jedermann** an

Allgemeiner Vorschuß-Verein Cassel

eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.

Gegründet 1875. Spohrstr. 3.

Ueber sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer teuern Entschlafenen sage ich allen im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Victor Kratz.

Spangenberg, 5. September 1913.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Gefunden

Spazierstock mit silbernem Griff.
Abzuholen bei Adam Krug.

Bischofferode.

Sonntag, den 7. Sept., von nachmitt. 3 Uhr ab

Oeffentliche

Tanzmusik

auf überdachtem neuen Tanzboden.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gastwirt **Heckmüller.**

Gesangverein „Liedertafel"

Nächsten Montag 9 Uhr:

Monatsversammlung.

Daran anschließend Gesangstunde.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet. Der Vorstand.

Krieger-Verein Spangenberg.

Heute abend 9 Uhr

Monatsversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesen des Berichts der letzten Versammlung.
2. Besprechung über Teilnahme an einer allgemeinen Feier des 100. Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig.
3. Ausgabe der Jahrbücher.
4. Bericht des Kameraden Schonert über seine Reise zu den Schlachtfeldern.

Die übrigen Kameraden, welche an den Jubiläumsfeiern ihrer Regimenter bezw. Bataillone teilgenommen haben, werden hiermit gebeten, einiges darüber zu berichten. Der Vorstand.

Das

A B C

lle edarfsartikel oncurrenzlos bei mir sind

ist schon jedem Kinde bekannt, daher benützen Sie die Gelegenheit bei Bedarf sich von meinem Angebot zu überzeugen.

J. Lorge's Nachf.

Inhaber:

Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Aussteuer-, Kurz-, Galanterie- u. Lederwaren.

Obergasse.

Raiffeisenkasse

Spareinlagen

nimmt der Rechner **Georg Hinning, Elbersdorf** in Empfang. Auch von Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Spangenberg

Die Mitglieder des Ziegenzuchtvereins werden zu einer Haupt-Versammlung auf nächsten **Sonntag, den 7. September d. J., abends 5 Uhr** in die Rathauskellerwirtschaft eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abrechnung über das Vereinsvermögen.
2. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins.
3. Anderweite Regelung der Bockhaltung.

Spangenberg, den 1. Sept. 1913.

Horn.